

1

Wieder alles voller Blut. Und halbe Andreasgräben in den Unterarmen, keine zwei Stunden vor dem Freischütz. Das wird jetzt aber eine Herausforderung, meine Herrn: Wunden versorgen, Gespräch, Notfallmaßnahmen mit dem Team besprechen, heimfahren, schnell Pizza, Kuss, Rasieren, Umziehen, Kuss, Oper. Der Hepp hat sich die geschundenen Arme von der Yasmin genauer angeschaut, und er hat gedacht, so wie das aussieht, kann ich jetzt ja immerhin die Pizza auslassen, das spart fünf Minuten. Er musste an die landkartengroßen Schnittmusterbogen denken, die seine Mutter früher immer aus der „Brigitte“-Zeitung herausgeklaut hat. Aber soweit er sich erinnern konnte, hatte seine Mutter vor ihren Schnittmusterbogen nie so trotzig gesessen. Aber auch nicht so vorwurfsvoll und dabei aber auch stolz und elendig, halt so wie die Yasmin jetzt. Gut, ein blutiger Schnittmusterbogen auf den eigenen Unterarmen ist auch etwas anderes als „Lustiges Pilzkostüm Größe 98“.

Das war natürlich kein Zufall, dass die Yasmin genau jetzt mit ihren rot geschlitzten Armen dasaß. Der Hepp hätte sich jetzt eigentlich nachträglich auf die Zunge beißen müssen, aber das würde ja auch nichts bringen, und außerdem reicht es, wenn eine sich an sich abarbeitet. Natürlich, das hat der Hepp schon gewusst: Es war falsch gewesen, launig anzukündigen, dass er jetzt gehen würde, weil er heute Abend – trallala – in die Oper eingeladen sei. Aber wie das halt oft so ist: Da hast du zwanzig Jahre lang studiert und gelernt und Erfahrungen gesammelt wie das reinste Eichhörnchen seine Nüsschen, und dann vergisst du grad, was du wo vergraben hast, und du machst genau das, wovor du die jungen Assistenten immer warnst, zum Beispiel: Sag der depressiven Selbstverlesterin, dass du es heute Abend vielleicht schön haben wirst, und

schon geht sie los, die kurzweilige Freifahrt durch die Hölle, und du darfst ganz vorne sitzen. Zumindest wenn sie dich irgendwie mag. Und ohne zu viel zu verraten: Die Yasmin mochte den Hepp, auch wenn sie gesagt hat, er ist genauso ein Vollopfer wie die anderen. Klar.

„Aua.“ Der Hepp ärgerte sich, und das kann ich jetzt sogar verstehen. Fünfunddreißig, ach was, fünfzig Schnitte mit dem Japanmesser, kreuz und quer (vor allem quer), die alten, wulstigen Narben wieder aufgeschnitten und auch gleich noch für ein paar neue gesorgt, aber kaum kommt der Herr Doktor mit dem Desinfektionsmittel, schon wird gejammert, aua, das brennt. Der Ärger war jetzt zwar ein bisschen unprofessionell vom Hepp, weil er hat ja gelernt, dass man immer wertneutral sein soll, vor allem bei Notfällen, wenn man zum Beispiel solche Schnittmusterbogen versorgt. Aber dafür war dem Hepp sein Ärger irgendwie ehrlich, weil, natürlich, der Hepp war dafür bekannt, dass er die Jugendlichen mit offenen Armen empfängt, aber das müssen die doch nicht so wörtlich nehmen.

Also, der Hepp ärgerte sich, und jetzt, was machen Psychiater, wenn sie sich ärgern? Sie machen das, was sie am besten gelernt haben, nämlich Fragen stellen – es sei denn, sie sind Psychoanalytiker, dann stellen sie auch eine Frage, vielleicht jedenfalls, aber sie sagen zuerst „Mhm“ und schweigen so ein bisschen, dass man als Patient grad meinen könnte, der Herr Doktor hat eine recht-schaffene Narkolepsie, also so Schlafanfalle. Der Hepp nur so halb Psychoanalytiker, und selbst wenn Vollpsychoanalytiker, hätte er wahrscheinlich jetzt auf das „Mhm“-Zeug verzichtet, weil beim Freischütz fangen sie einfach an, die ziehen den Vorhang hoch, und los gehts, da fragt keiner, ob der Herr Doktor Narkoleptiker, Psychoanalytiker oder doch tot.

„Was war denn los, Yasmin?“ Jetzt müssen Sie wissen, dass Psychiater manchmal Fragen stellen, auf die sie gar keine Antwort

erwarten, weil das ist anders als bei der Fleischereifachverkäuferin, wenn die fragt: „Darfs ein bisschen mehr sein?“, dann erwartet sie, dass man „Ja“ sagt und nichts anderes, weil sie sonst diesen Fleischwurstfutzel nochmal in noch unverkäuflichere Stücke aufteilen muss. Bei der Fleischereifachverkäuferin musst du etwas antworten, sonst murren die Leute hinter dir, und die Fleischereifachverkäuferin denkt, ich habe eigentlich nie Fleischereifachverkäuferin werden wollen, sondern Topmodel.

Aber beim Psychiater ist es oft so, dass der die Antwort gar nicht so wichtig findet, weil entscheidend ist, was du selber denkst, wenn er dich fragt: „Kommen Ihnen da vergleichbare Situationen aus Ihrer Kindheit in den Sinn?“ Und wie du zur Antwort kommst. Je nachdem weiß der Psychiater nachher, ob du zwanghaft, paranoid, depressiv, schizoid oder alles zusammen bist oder ob du zu den drei Prozent Normalen gehörst. Ich weiß jetzt nicht, ob Sie das verstanden haben, es ist aber auch nicht so wichtig.

Jedenfalls wäre der Hepp wahrscheinlich sogar eher erschrocken, hätte die Yasmin jetzt etwas gesagt, oder sagen wir so: etwas anderes als „Ist doch egal“. Yasmin hat nicht einmal das gesagt, und auch das ist halt so, überhaupt, wenn man es mit Jugendlichen zu tun hat, dass du meistens gar keine Antwort bekommst oder eine Antwort, die noch blöder ist als gar keine, also irgendwie „Nerven Sie nicht“ oder „Mann!“ oder auch mal „Oh, wow, chillen Sie“.

Der Hepp hat jetzt aber natürlich schon nicht gedacht, dass er ja eigentlich lieber Topmodel hätte werden wollen als Jugendpsychiater, ich meine, der Hepp war ja auch Realist. Nur, irgendwas musste er hier ja sagen, wenn die Yasmin so als Pietà vor ihm saß, nur ohne Jesus, aber dafür mit Wundmalen, da wäre das Publikum von Oberammergau schreiend davongelaufen, das hätte für zehn Jahre Passionsspiele gereicht.

Eigentlich klar, dass der Hepp keine Antwort bekam. Der Hepp war mit keiner Antwort sogar noch recht gut bedient. Und wenn

der Psychiater keine Antwort bekommt, dann ist das manchmal noch praktisch, weil dann hat er mehr Zeit zum Nachdenken, und das kommt ja dann dem Patienten auch wieder zugute, so wie wenn der Chirurg eine kleine Rauchpause einlegt, bevor er dir die Bypässe ans Herz bastelt, dann ist er nachher schön entspannt, wenn er den nervösen Medizinstudenten fragt, ob er denn wenigstens den Namen der Hohlvene nennen kann, bevor er sie mit seinem OP-Haken plump durchlöchert (Vena cava inferior).

Also, eine Art Rauchpause für den Hepp: Wer hatte denn hier eigentlich das größere Problem? Gut, der Hepp hatte schon ein Problem. Genauer gesagt sogar zwei. Erstens: In knapp zwei Stunden geht der Vorhang hoch, weil der Max sitzt jetzt schon vollgepumpt mit Betablockern in der Garderobe, der trifft nicht einmal mit den Freikugeln, so wie der den Zitterer hat. Und zweitens: Habe ich zu Hause noch Gallseife? Weil mit Rei in der Tube kriegst du Jugendlichenblut auf der Jeans nie und nimmer weg. Leidige Erfahrung. Aber das waren nicht die größeren Probleme. Die hatte ohne Zweifel die, die jetzt den Hepp anschaute, und zwar so vorwurfsvoll, als hielte der Hepp nicht das Desinfektionsspray, sondern das blutverschmierte Japanmesser in der Hand. Ja, der Hepp ärgerte sich. Aber das wusste er natürlich, bei den Ritzern passiert dir das laufend. Ohne etwas getan zu haben, bist du schuldig; zumindest fühlst du dich so. Du wärst sogar schuldig, wenn es dich gar nicht gäbe, keine Ahnung, zum Beispiel weil es dich nicht gibt. Und jetzt war der Hepp schuldig, dass es der Yasmin wehtat.

Yasmin war okay, nein, er mochte Yasmin. Psychiater haben ja keine „Lieblingspatienten“. Natürlich haben sie es trotzdem, aber keiner würde es zugeben. Kein Chirurg der Welt operiert gerne Leistenbrüche. Alle wollen sie Herzkranzgefäße oder Bauchspeicheldrüsentumoren. Kennen Sie einen, der mit Begeisterung auf dem Golfplatz posaunt: „Heute habe ich wieder sieben Leistenbrüche gemacht, davon zwei indirekte, fünf direkte“?